# Im Staatsarchiv die Fotos «durchwühlt»

**Bilderschatz (1/6)** In den 7 Millionen analogen Bildern findet man auch einige Zeitzeugen aus dem Bezirk Zofingen

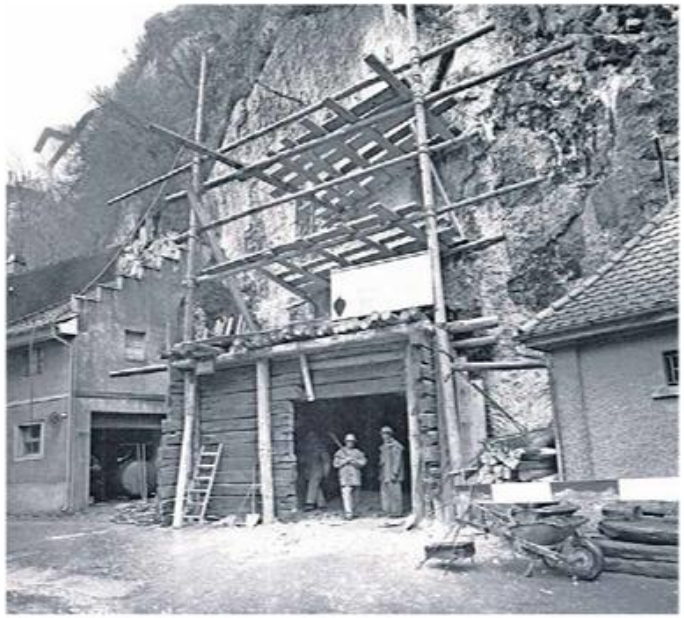
Vor sechs Jahren übergab der Medienkonzern Ringier dem Kanton Aargau sein analoges Bildarchiv, weil die Redaktionen seit dem Jahr 2000 mit digitalisierten Bildern arbeiten. Das Archiv gilt als ein «visuelles Gedächtnis», bestehend aus sieben Millionen Fotos aus dem Zeitraum von 1930 bis 1999. Es ist das grösste Bildarchiv der Schweiz und gilt als «Bilderschatz», bestehend aus Abzügen, Negativen, Dias und Glasplatten. Das Geschenk war in 1989 Zügelschachteln verstaut.

In diesem Bildarchiv gibt es auch einige Fotos aus dem Bezirk Zofingen. In einer kurzen Serie von sechs Teilen zeigt diese Zeitung Bilder aus den sechs der achtzehn im Archiv vertretenen Gemeinden. Den Anfang macht Aarburg, wo die zwei Fotografen den Bau des Kirchenlifts ausführlich dokumentiert haben. Dieser Lift auf der Nordseite des Felsens wurde 1960 gebaut, weil es älteren und kranken Menschen immer schwerer fiel, die vielen Treppen zur Kirche hinauf zu überwinden. Seit 1966 steht die Stadtkirche unter eidgenössischem Denkmalschutz als Ortsbild von nationaler Bedeutung.

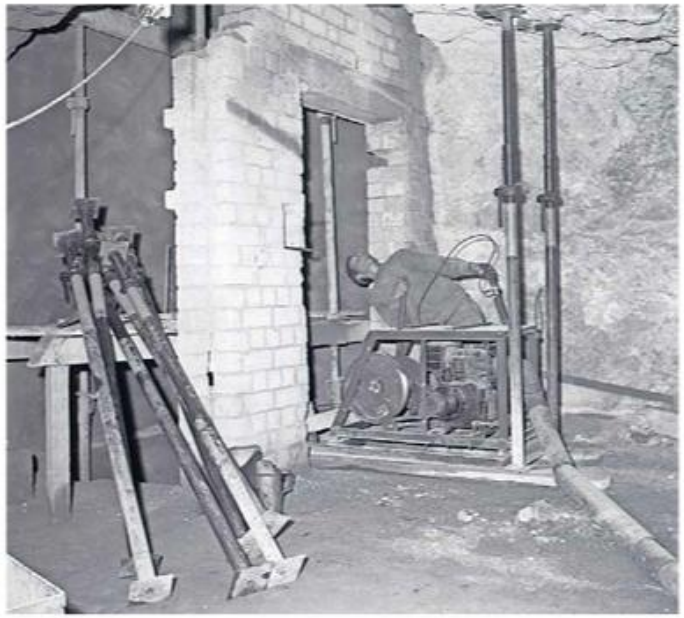
Im Herbst 1995 wurde die Stadtkirche einer umfassenden Aussenrenovation unterzogen. Dabei wurde vor allem die Westfassade mit dem neuen neugotischen Fenster und dem veränderten Vordach stilistisch aufgewertet. Aber auch die 35 Jahre zuvor errichtete Liftanlage wurde renoviert und verbessert.

Um 1300 wurde zu Ehren des Ritters Sankt Georg auf dem Schlossfelsen eine Kapelle errichtet. Aarburg musste sich 1528 unter Zwang der Reformation anschliessen. 1840 verwüstete ein Brand den festungsseitigen Teil des Städtchens sowie das in der Zwischenzeit ausgebaute Kirchlein. Von 1842 bis 1845 wurde nach Plänen des Basler Architekten Johann Jakob Heimlicher die Kirche in neugotischem Stil wiederaufgebaut. Mit der Trennung von Kirche und Staat ging 1907 die Kirche in den Besitz der Kirchgemeinde über. 1937 wurde sie im Innern total umgestaltet, 1964 renovierte man die Fassade ohne bauliche Veränderungen. Die äussere Restauration von 1995/96 gab der Stadtkirche ihr ursprüngliches Aussehen zurück.

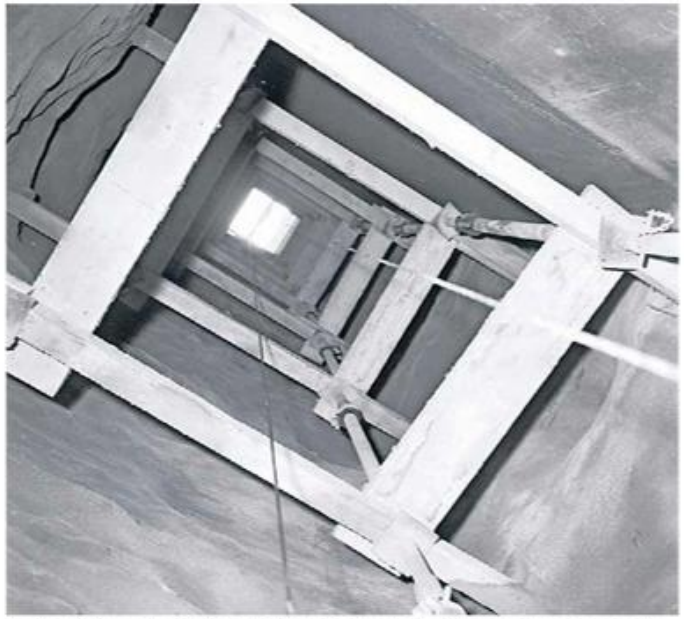
Zurück zu den Bildern im Staatsarchiv. In wechselnden Präsentationen werden die Pressefotografie und ihre Produkte nun im Stadtmuseum Aarau ausgeleuchtet. Zu sehen sind Fotos zu Gesellschaft, Politik, Sport, Wirtschaft und Kultur. (RAN)



**Der Bau des Aarburger Kirchenlifts begann im Herbst 1959, dieses Bild stammt aus dem März 1960.** HANS RAUSSER/STAAG/RBA



**Das Erstellen eines Liftschachts im Fels war auch für die Arbeiter auf der Baustelle in Aarburg etwas Aussergewöhnliches.** SULZER/STAAG/RBA



**Im Juni 1960 war der Rohbau des Liftschachts für den Kirchenlift zur reformierten Stadtkirche fertiggestellt.** SULZER/STAAG/RBA

**Einweihung im August 1960: Diese Passagiere gehörten zu den ersten, die den neu gebauten Kirchenlift ausprobieren durften.** SULZER/STAAG/RBA

# Kein Ölboom in Safenwil

## **Bilderschatz (2/6)** Probebohrung für Verwaltungsgebäude der Emil Frey lieferte Überraschung

Unter den sieben Millionen Bildern, die der Medienkonzern Ringier vor sechs Jahren dem Kanton Aargau vermacht hat, ist auch eines aus Safenwil zu finden. Es zeigt den Erdölfund vom 3. Oktober 1980 auf dem Gelände der Emil Frey und ist das jüngste Bild in der sechsteiligen Serie «Bilderschatz».

Die Firma Emil Frey in Safenwil plante 1980 an der Eienstrasse den Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes. Zu diesem Zweck mussten Probebohrungen durchgeführt werden, weil bekannt war, dass der Boden sehr sumpfig war. Die Bauarbeiter wollten ein Bohrloch auf rund 15 Meter Tiefe treiben, wo sie auf festen Baugrund zu stossen hofften.

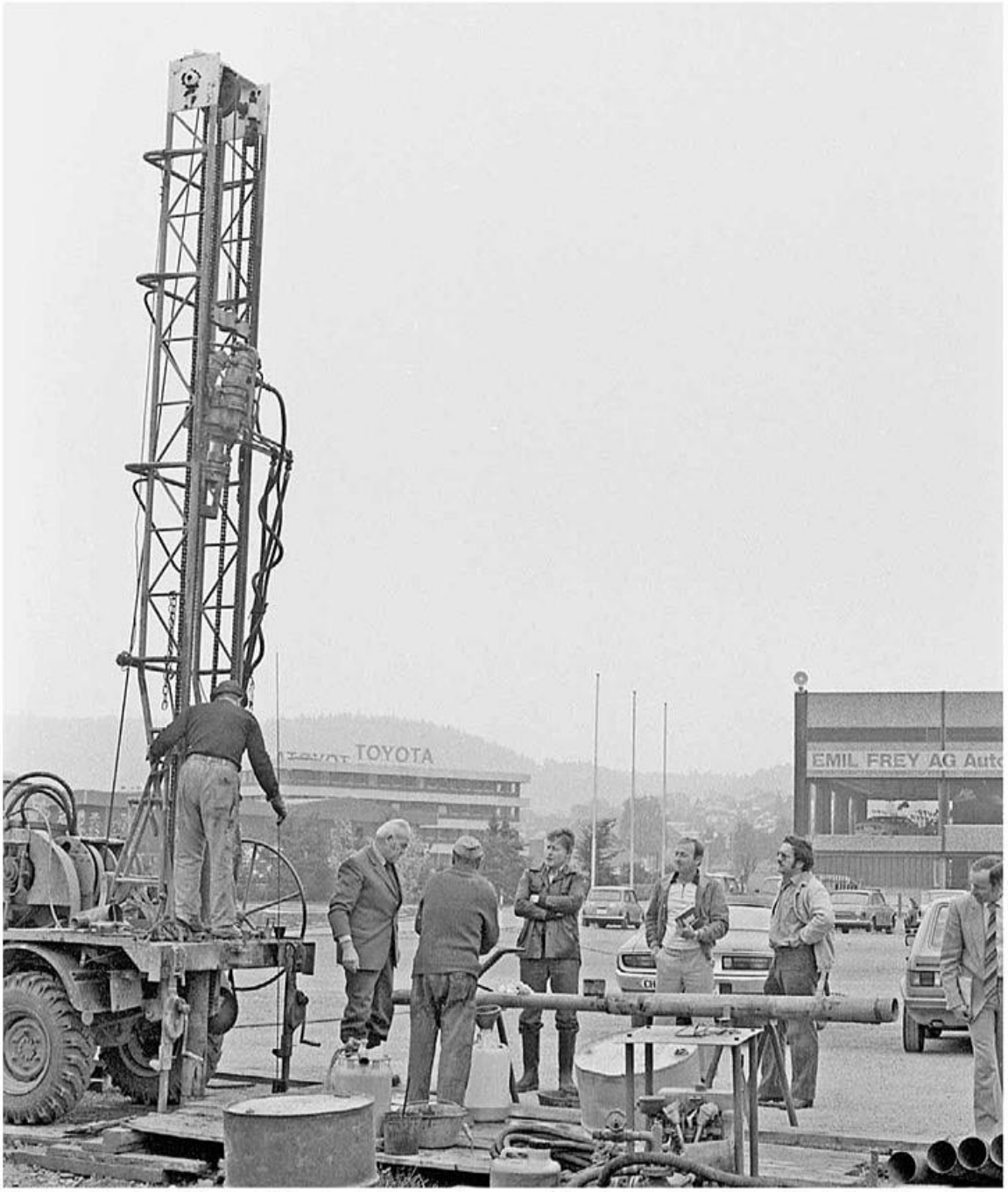
**«Es ist kein ausgelaufenes Heizöl, es handelt sich um Naturöl und sieht aus wie Konfitüre.»**

**Hanspeter Schaub** vom Gewässerschutzamt im Artikel des Zofinger Tagblatts vom 5. Oktober 1980.

Das Rohr mit 14,5 cm Durchmesser war am 3. Oktober 1980 auf der Tiefe von 17 Metern angelangt, als ein dichter Sandpfropfen durch die Röhre hinausgeschleudert wurde. Mit einem lauten Knall explodierte herausströmendes Gas, das sich sogleich entzündete.

Die Bohrequipe alarmierte umgehend die Feuerwehr, aus dem Bezirkshauptort Zofingen kam auch die Ölwehr an den Unfallort. Es blieb beim einen Knall, doch aus dem Bohrloch stiegen innerhalb von nur zehn Minuten rund 30 Zentimeter Öl herauf. Mit vereinten Kräften wurde in der Folge das Bohrloch abgedichtet.

Fachleute des Gewässerschutzamtes des Kantons Aargau machten in den Tagen darauf weitere Untersuchungen. «Es ist kein ausgelaufenes Heizöl, es handelt sich um Naturöl und sieht aus wie Konfitüre», sagte Hanspeter Schaub vom Gewässerschutzamt gegenüber dem Zofinger Tagblatt. Bereits bei früheren Erdarbeiten seien Ölspuren entdeckt worden. «Zu einem Erdölboom wird es bestimmt nicht kommen», sagt Hanspeter Schaub damals lachend. Er sollte Recht behalten. (RAN)




**Am Nachmittag des 3. Oktobers 1980 gab es bei Probebohrungen auf dem Gelände der Emil Frey AG in Safenwil einen Knall, verbunden mit einem Brandausbruch.** PETER DÖBERL/STAAG/RBA

# «Neu-Oftringen»: Ein Dorf aus dem Boden gestampft

**Bildschatz (3/6)** Für sechs Millionen Franken wurde Wohnraum für 2000 Personen geschaffen

Obwohl Oftringen zu den fünf grössten Gemeinden des Kantons Aargau gehört, findet man im Ringier Bildarchiv, das das Medienunternehmen vor sechs Jahren dem Kanton Aargau vermachte, kaum Bilder dieser Gemeinden. Nebst einem Bild der reformierten Kirche war auch das rechts abgebildete zu finden. Es zeigt viele Baugerüste in einem Obstgarten im Wirtshüsli-Quartier.

«Neu-Oftringen», wie das Projekt auch genannt wurde, war in die Schlagzeilen gekommen, weil dort auf einen Schlag Wohnraum für 2000 Personen «aus dem Boden gestampft» werden sollte. «Bei Oftringen entsteht ein Dorf für 2000 Einwohner», schrieb der Fotograf in seiner Bildlegende. Die durch die Konjunktur bewirkte Ausbreitung zahlreicher Industrien hat, wie auch an anderen Orten in der Schweiz, in Oftringen zu grossen Bevölkerungszunahmen geführt, die wiederum zu schweren Wohnraumproblemen führten.

**Im Wirtshüsli-Quartier wurden im Juni 1955 Bauprofile für eine Überbauung aufgestellt, die 2000 Personen Wohnraum bieten soll.** CAMENZIND/STAAG/RBA

## 30 000 Quadratmeter verbaut

Das Projekt sah vor, dass zwischen Oftringen und Zofingen, mit einem Aufwand von sechs Millionen Franken, auf 30 000 Quadratmetern, ein «Neudorf» auf fruchtbarem Wiesland gebaut wird. In diesem sollten 2000 Personen Unterkunft zu erschwinglichen Preisen finden. «Der Mastenwald lässt die Ausmasse dieses Bauprojekts erahnen», heisst es im Bildlegendentext weiter.

An der mit 816 von total 1605 Stimmberechtigten besuchten Gemeindeversammlung vom 22. Juni 1955 in der Turnhalle Oftringen wurde darüber informiert, dass für «Neu-Oftringen» noch gar kein offizielles Baugesuch eingereicht worden sei. An der von über 900 Stimmberechtigten besuchten Gemeindeversammlung am 28. Dezember 1955 war «Neu-Oftringen» kein Thema mehr. Der Gemeinderat hatte zuvor der Bauherrschaft die Bewilligung für die Überbauung erteilt, so wie später noch für weitere grosse Wohnsiedlungen in der Gemeinde, die momentan über 13 000 Einwohner zählt. (RAN)

# Schwärmer explodierte auf Heuwagen

**Bilderschatz (4/6)** Im Ringier-Bildarchiv, das seit sechs Jahren dem Kanton Aargau gehört, ist nur ein Bild aus Rothrist zu finden. Es zeigt die Überreste eines Grossbrands.

Einen ganz üblen Scherz erlaubten sich im Juli 1961 einige Buben. Sie zündeten einen Feuerwerkskörper und warfen diesen auf den in der Scheune stehenden Heuwagen des «Hofer-Heimet». Daraufhin explodierte der Schwärmer und setzte den Wagen samt Ladung in Brand. Obwohl der Liegenschaftsbesitzer zusammen mit weiteren zu Hilfe eilenden Männern versuchte, den brennenden Wagen aus der Scheune zu fahren, brannte das ganze Gebäude innert kürzester Zeit bis auf die Grundmauern nieder. Das in unmittelbarer Nähe stehende Wohnhaus konnte von der Feuerwehr geschützt werden. Es entstand ein Sachschaden in der Höhe von über 200 000 Franken. Verletzt wurde niemand, einige Kleintiere kamen in den Flammen um. Die Scheune wurde später an derselben Stelle wieder aufgebaut und der Landwirtschaftsbetrieb weitergeführt. Das «Hofer-Heimet» stand in der Rieshalde in Rothrist, dort, wo sich heute der Burger-King und die Coop-Tankstelle befinden. (RAN)

**Wenns brennt, sind Schaulustige nicht weit: Das «Hofer-Heimet» in Rothrist brannte im Juli 1961 nieder, weil Buben einen brennenden Schwärmer auf einen Heuwagen in der Scheune warfen.** STAAG/RBA

# Renovation oder Abbruch?

## **Bilderschatz (5/6)** In Brittnau wurde 1967/68 über den Abbruch der Kirche diskutiert

Das einzige Bild, das sich im sieben Millionen Bilder umfassenden Ringier Bildarchiv aus der Zeit von 1933 bis 1999 über Brittnau finden lässt, ist wenig spektakulär und zeigt einzig die Kirche. So, wie sie in den Grundzügen heute noch aussieht. Die Geschichte zu diesem Bild ist aber viel interessanter.

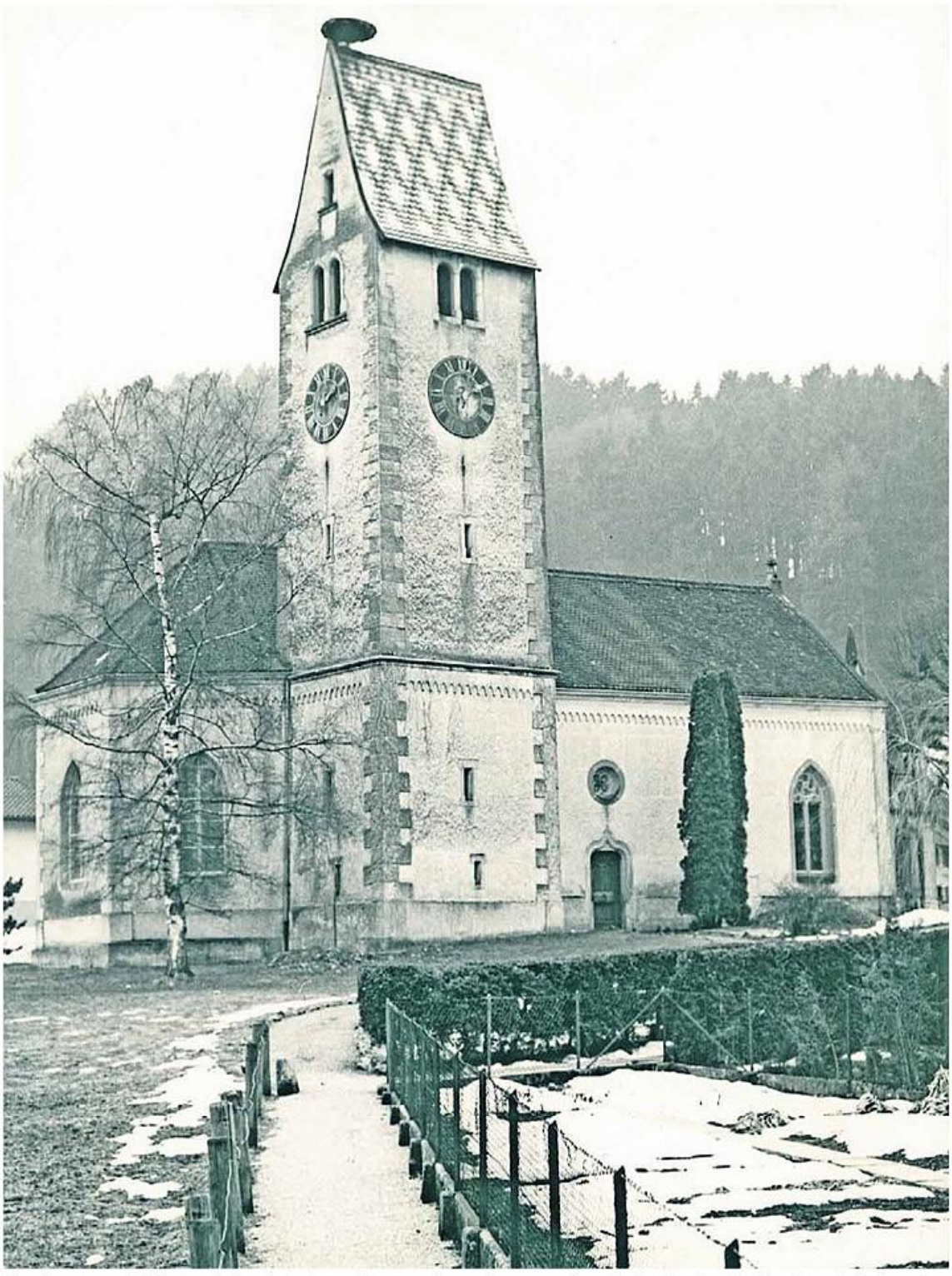
In den Sechzigerjahren waren die Kirchenpflege und die Baukommission der Gemeinde Brittnau an der Arbeit, Pläne zur Renovation der historisch wertvollen Kirche zu erstellen. Die Kirche, die 1641 im wesentlichen ihre heutige Gestalt erhielt, wird immer wieder - als Ganzes oder mit Details - in Kunstbüchern als schutzwürdiges Beispiel erwähnt.

Am 5. April 1967 entschied die Kirchgemeinde mit Zweidrittelmehrheit in einer legendären Versammlung mit 500 Teilnehmenden, nach einer langandauernden und leidenschaftlich geführten Diskussion, dass die Kirche nicht abgerissen, sondern für 635 000 Franken renoviert werden soll. Eine Gruppe von Unterlegenen versuchte später noch einmal, den Entschluss der Renovation zu blockieren, indem sie ein neues Projekt ins Spiel brachten, das den Abbruch der Kirche

**Mit einer Zweidrittelmehrheit stimmten die rund 500 Anwesenden einem 635 000-Franken-Kredit zur Sanierung der Kirche Brittnau zu.**

verlangte, und an deren Stelle, einen Neubau mit Kirchgemeindehaus, erstellt werden sollte. Am 28. Februar 1968 entschied sich die Kirchgemeindeversammlung aber erneut für die Renovation. Engagierte Fürsprecher für den Erhalt der Kirche war eine Gruppe junger Brittnauer um den heutigen Ehrenbürger Kurt Buchmüller-Kunz herum.

Bei den folgenden Bauarbeiten wurde die Kirche praktisch bis auf die Seitenmauern und den Turm und die Westfront abgebrochen. Die Mauern erhielten ein neues Fundament, Boden und Dachgebälk wurden ersetzt, die Empore und der Aufgang dazu neu erstellt und die Orgel vom Chor auf die Vorkirche verlegt. Weiter wurden Toiletten und Garderoben im Untergeschoss eingerichtet, die Bestuhlung ersetzt, Ziffernblätter, Fenster und Türen samt Gewänden saniert, ein neuer Verputz und Anstrich aufgetragen und als Krönung Glasgemälde des Brittnauers Fritz Strebel eingesetzt. (RAN/KBZ)



**Eine Gruppe von Kirchgemeindemitgliedern, getragen unter anderem vom Gemeinderat und namhaften Gewerbetreibenden, wollte 1967/68 die Kirche Brittnau abreissen, um an deren Platz einen Neubau mit Kirchgemeindehaus zu erstellen.** STAAG/RBA

# Freudentag für die gesamte Bevölkerung

**Bilderschatz (6/6)** Am 10. Mai 1967 wurde das A1-Autobahnteilstück Oensingen–Hunzenschwil eröffnet

**Die Bevölkerung von Kölliken und Holziken wartet gespannt auf den rund 100 Fahrzeuge umfassenden Tross, angeführt von Bundesrat Tschudi im rot-schwarzen Rolls Royce, der das Autobahnteilstück von Oensingen nach Hunzenschwil eröffnete, um die neue Autobahn gebührend zu feiern.**

SIEGFRIED KUHN © STAAG/RBA

Den Abschluss der Serie «Bilderschatz», mit regionalen Bildern aus dem Ringier Bildarchiv von 1933 bis 1999, macht das Foto von Siegfried Kuhn, zur Eröffnung des Autobahnteilstücks Oensingen-Hunzenschwil 1967, in Kölliken.

Sieben Jahre nach Baubeginn der Autobahn N1 (heute A1) 1960 im Grauholz, wurde das Teilstück feierlich eröffnet. Damit war die Strecke Bern-Lenzburg - mit 85 km dazumal das längste Autobahnstück in der Schweiz - durchgehend befahrbar.

Die Feierlichkeiten wurden in Oensingen gestartet, wo Bundesrat Dr. Hans Peter Tschudi und der Solothurner Baudirektor eine erste Rede hielt, wurde der Tross von einem rot-schwarzen Rolls Royce, in dem Bundesrat Tschudi und die beiden Baudirektoren der Kantone Aargau und Solothurn Platz nehmen durften.

## Eröffnung auf Kantonsgrenze

Auf der Ruppoldinger Brücke, der Kantonsgrenze zwischen Aargau und Solothurn, durchschnitt Bundesrat Tschudi, gefolgt von den beiden Kantonsregierungen, weiteren Würdenträgern und vielen Schaulustigen das Band in den aargauischen und solothurnischen Kantonsfarben und übergab damit das Teilstück der N1 offiziell dem Verkehr. Schulkinder schwenkten freudig Solothurner Kantonsfähnchen und aber mit solchen aller Schweizer Kantone. Oftringen begrüsste die Karawane mit einem bekränzten Gemeindewappen, das auf dem Mittelstreifen aufgepflanzt war, und von einer Safenwiler Brücke hing ein Spruchband mit der Aufschrift «Frohe Fahrt» hinunter.

**«Überhaupt zeigte sich auf der ganzen Fahrt die Freude der Bevölkerung am gelungenen Werk durch spontanes Winken und Schwenken von Fähnchen.»**

**Berichterstatter dieser Zeitung 1967**

«Kölliken dankt für die Autobahn», war auf einer Bande zu lesen. Einige Kölliker Schulkinder überreichten den höchsten Behörden, aber auch den Baudirektoren, je einen Blumenstrauss. Schulklassen sangen Lieder. «Überhaupt zeigte sich auf der ganzen Fahrt die Freude der Bevölkerung am gelungenen Werk durch spontanes Winken und Schwenken von Fähnchen», schrieb der damalige Chefredaktor dieser Zeitung im Sonderbund zur Eröffnung.

Nachdem der Tross die Autobahn in Lenzburg verlassen hatte, fuhr er zurück nach Suhr, auch dort gab es Reden und Musik. Den Abschluss der Feierlichkeiten machte die in der Zwischenzeit auf 550 Personen angewach-

Bis die erste Autobahn-Tankstelle des Schweizer Nationalstrassennetzes in Kölliken ihren Betrieb aufnahm, fungierte die Polizei oft als Benzinlieferant für stehengebliebene Fahrzeuge. Im August 1967 öffnete das erste Autobahn-Restaurant der Schweiz in Kölliken seine Türen. Die Gaststätte war ein Speisewagen, der von den SBB als Provisorium zur Verfügung gestellt wurde.

Bis die ganze Autobahn A1 zwischen St. Margrethen und Genf (383,1 km), durchgehend eröffnet werden konnte, dauerte es aber noch viel länger. Erst am 5. April 2001 - 41 Jahre nach Projektbeginn - konnten die letzten Teilstücke zwischen Yverdon und Arrissoules (12,2 km) und Cheyres und Cugy (10,9 km)